

## Dossier – Die Kleinen

## Schwimmen mit den Großen

Als Gründer des Konsumentenschutzes in den USA rang Ralph Nader General Motors nieder. Als Präsidentschaftskandidat soll er den Weg für George W. Bush geebnet haben: vom Aufstieg und Niedergang eines unverbesserlichen Bürgerrechtlers.

Ich glaube, Nader bekam mehr Post als die Beatles.“ Henriette Mantel war in den 1970er Jahren Büroleiterin an Ralph Naders Center for the Study of Responsive Law. Eines Tages entdeckte sie in der Post ein Paket mit Trockeneis und einer menschlichen Lunge. Jemand hatte seinen Lungenflügel an den Krebs verloren und wollte nicht so recht glauben, dass dieser tatsächlich Metastasen enthalten sollte. „Damals dachten die Leute, Ralph hätte Antworten auf alle Fragen“, erinnert sich Mantel in ihrem Dokumentarfilm *An Unreasonable Man* (Ein unvernünftiger Mann).

## David gegen Goliath

Ralph Nader, Sohn libanesischer Einwanderer, aufgewachsen in einem kleinen Städtchen in Connecticut, wurde zum Gründungsvater des modernen Konsumentenschutzes. In seinem neuen Buch *The Seventeen Traditions* (Die siebzehn Traditionen) beschreibt er, wie seine Eltern ihn und seine Geschwister zu den Stadtversammlungen Neu-Englands mitnahmen. Dort waren die Bürger Gesetzgeber und entschieden über die Budgets der Bürgermeister. Für Nader war und blieb dies „die unverfälschteste Form von Demokratie“. Ohne je ein öffentliches Amt bekleidet zu haben, zeichnet er für eine Menge an Gesetzen verantwortlich, die das Erbe jedes Präsidenten in den Schatten stellt. Von Autogurten über Airbags bis hin zu Gratis-tickets nach überbuchten Flügen: Über seine Konsumenten-anwaltschaft „Public Citizen“ als Dachorganisation für unterschiedlichste Projekte kämpfte der Princeton- und Harvard-Absolvent jahrzehntelang für Verbraucherrechte. Doch trotz seines beachtlichen Lebenswerks ist es eine ganz andere Begebenheit, die die meisten heute mit ihm verbinden: Mit seiner Präsidentschaftskandidatur im Jahr 2000, die zweite von dreien, soll Nader George W. Bush zum Sieg verholfen haben.

Das öffentliche Interesse an ihm begann Ende der 1950er Jahre, als er die Sicherheitsmängel amerikanischer Autos anprangerte, darunter Chevrolets „Pony Car“ Corvair. In seinem 1965 publizierten Buch *Unsafe at Any Speed* beschuldigte Nader General Motors (GM), dass man dort von den

Mängeln wüsste, aber aus Kostengründen nichts unternehmen würde. Mit einem Schlag wurde ihm die Aufmerksamkeit der Bevölkerung zuteil, und Detroit setzte alle Hebel in Bewegung, um ihn zu diskreditieren: Telefone wurden abgehört, seine Vergangenheit durchwühlt. Nader klagte und holte nicht nur eine Entschuldigung durch GM-Präsident James Roche vor einem Senatsunterkomitee heraus, sondern auch 425.000 US-Dollar Entschädigung. Mit dem Geld setzte er den Grundstein für seine Kampagne, die US-Fahrzeugen Gurte und Airbags verpassen sollte.

Seine Erfolgsgeschichte umfasst Gesetze für Autobahnsicherheit, sauberes Wasser, reine Luft, Informantenschutz, Bergbau, Informationsfreiheit und einiges mehr. Viele erinnern sich noch an eine Kampagne gegen die Hotdog-Industrie, deren Würstchen Nader *Missiles of Death* (Todesgeschosse) nannte.

## Schuld und Niederlage

Für das Präsidentenamt kandidierte Nader erstmals 1996. Mit teilweiser Unterstützung der Grünen Partei und nur auf wenigen Wahlzetteln vertreten, erreichte er knapp ein Prozent der Stimmen. Vier Jahre später bewarb er sich erneut, diesmal als offizieller Kandidat der Grünen. Mit 2,74 Prozent der Stimmen verfehlte er die Fünf-Prozent-Hürde, die der Partei für den nächsten Wahlkampf staatliche Finanzierung zugesichert hätte, dennoch schob man Nader den Ausgang der Wahl zu.

Das Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Al Gore und George W. Bush hatte seine Zielgerade im Swing-Staat Florida, wo Nader 97.000 Stimmen erreichte. Nur knappe 600 Stimmen trennten Bushs Sieg von Gores Niederlage. Der Vorwurf, Nader hätte mit seiner Starrköpfigkeit, Al Gore nicht zu unterstützen, die Republikaner an die Macht geholt, ist heute so aktuell wie vor sieben Jahren. Tatsächlich erkannten die Republikaner bereits früh, dass Nader die Demokraten Stimmen kosten könnte. Nicht nur räumte ihm der konservative Sender Fox großzügig Sendezeit ein, auch sollen Republikaner in einigen Staaten Pro-Nader-Anzeigen geschaltet haben, in der Hoffnung, ihm auf die Stimmzettel zu verhelfen. Kritiker werfen ihm vor, dass ihn bereits die Unterstützung

der Republikaner zur Vernunft hätte bringen müssen – für Nader nichts anderes als „politische Bigotterie“.

Manche Liberale, sagte Nader kürzlich in der Radiosendung *The Bob Edwards Show*, würden „mit völliger Intoleranz“ reagieren, wenn ein Drittparteienkandidat einen neuen Standpunkt in die Diskussion einbrächte, der sich nicht mit Konzerninteressen deckt, dafür aber mehr Wählerstimmen bringt. Immer wieder deutet er hinsichtlich der Demokraten an, dass diese sich selbst im Weg stünden – wie auch derzeit. Zwei Drittel der Bevölkerung hätten diese im Moment hinter sich und würden dennoch kein Amtsenthebungsverfahren des Präsidenten anstreben, meint Nader im Interview weiter, wenngleich dieser „der am leichtesten absetzbare Präsident in der Geschichte“ sei. Anno 2000 konzentrierte sich Gore aus der Sicht Naders auf die falschen Themen. Die Zitterpartie in Florida entstand erst, als Clintons Vize seinen Heimatstaat Tennessee verlor. Hinzu kam, dass viele Nader-Wähler ohne den grünen Kandidaten auf dem Stimmzettel zu Hause geblieben wären.

## Fragwürdige Methoden

Zu den Präsidentschaftsdebatten der 2000er-Wahl war Nader nicht nur nicht eingeladen, die Staatspolizei verwehrte ihm auf Wunsch der beiden Großparteien sogar den Zutritt. Veranstaltet von der laut eigener Beschreibung überparteilichen Commission on Presidential Debates, wurde er bei einer Veranstaltung in der Bostoner Northeastern University mit der Festnahme bedroht, sollte er versuchen, das Gelände zu betreten. Die in der Nader-Dokumentation gezeigte Szene macht deutlich, zu welch fragwürdigen Mitteln die Parteien greifen, wenn ihnen ein Kandidat in die Quere kommt. Bei der Maryland Unity Convention der Grünen Partei bezeichnete Nader das Wahlsystem zuletzt als „gewählte Zweiparteiendiktatur“, beide Seite würden eher Oligarchen als Instrumenten der Demokratie gleichen. Bürgerrechtsgruppen hätten sich für den Vorfall im Jahr 2000 auch nicht interessiert, denn traditionell hätten auch diese bezüglich Drittparteikandidaten „blinde Flecken“, so Nader gegenüber Bob Edwards.

Entsprechend groß war der Druck bei den Wahlen 2004. Mit Zucker, Brot und Peitsche hätte man taktiert und zum einen Geld für seine Non-profit-Organisationen geboten, zum anderen gedroht, ihn von den Stimmzetteln zu klagen. Ob Nader, inzwischen 73-jährig, auch 2008 antreten wird, will er der-



Ralph Nader lehrt die großen Republikaner und Demokraten das Fürchten, die sich „Schutz“ von der Staatspolizei holen. Foto: EPA

zeit noch nicht festlegen. An seiner Überzeugung, dass sich mit der richtigen Einstellung alles bewegen lässt, hält er fest. Im Film nennt Pat Buchanan, im Jahr 2000 ebenfalls Präsidentschaftskandidat einer Kleinpartei, die Demokratie „einen Konsumentenbetrug“. Ein un-

erwartetes Zugeständnis des konservativen Buchanan nannte Nader dies hinterher, einer Meinung sei er aber nicht mit ihm. Das System sei nur vom Weg abgekommen, ansonsten jedoch das beste auf der Welt.

Alexandra Riegler aus Charlotte, N.C./USA

Veranstalter: Cink, derStandard.at, FIM4

Private Partner: APA, Microsoft, GBB, SMS, bmbwk

Public Partner: MVA, bmbwk

Alle Infos und Anmeldung unter [www.cyberschool.at](http://www.cyberschool.at) oder Cyberschool-Office, Gonzagagasse 12/12, 1010 Wien

T (01) 532 61 36-13